



DAS ENDE DES KAPITALISMUS

Eine Botschaft des Überlebens

EXPOSEE

Im Freudentaumel des aufkommenden Industriezeitalters glaubte der Mensch, dank Fortschritten in Wissenschaft und Medizin, glorreichen Zeiten entgegenzugehen und die Natur, wo immer sie ihm in den Weg trat, überlisten zu können. Doch der Mensch hat sich überschätzt, denn Hochmut kommt vor dem Fall. Anstatt sich in Demut zu fassen, wollte er sein wie Gott und aß vom Baum der Erkenntnis, was er besser nicht getan hätte, denn seine Zukunft liegt angesichts des Klimawandels eher im Schweiß seines Angesichts.

Manfred Hiebl

Es war nie eine Frage, wie viele Menschen die Erde ernähren kann, es war stets nur die Frage, wieviel Energieumwandlung unser Planet verkraften kann. Gewandelte Energie bedeutet Entropiezuwachs, eine „innere Umkehr“ sozusagen in seiner ursprünglichen Wortbedeutung.

DAS ENDE DES KAPITALISMUS

Jede Art von Handel ist Tauschhandel, und man kann nicht mehr eintauschen, als man selbst an Gegenwert aufbringen kann. Und dennoch gibt es Staaten, die ein Handelsbilanzdefizit aufweisen und mehr importieren als sie exportieren. Man überläßt den Handel den Unternehmen selbst, denn der Staat will sich zunehmend seiner Verantwortung entziehen, diesen zu kontrollieren. Kauft ein Unternehmen z.B. im Ausland, bezahlt es die gelieferte Ware in Geld, und nicht etwa in Form von Waren. Umgekehrt verkaufen Unternehmen auch ins Ausland, ohne etwas dafür einzukaufen, denn sie werden für ihre Lieferung in der Landeswährung bezahlt, was ihnen erst der Geldhandel möglich gemacht hat. Am Ende werden sämtliche Geldtäusche miteinander verglichen, um Überschüsse der eigenen oder fremden Währung festzustellen, wobei die getauschten Währungen sich meist nicht restlos aufheben, sondern entweder dem einen oder dem anderen etwas übrigbleibt. Diesen Überschuß nennt man Devisen, und man kann diese in der Regel nicht im Inland ausgeben, sondern muß sie, wenn man etwas dafür haben möchte, vorher in die eigene Landeswährung umtauschen. Den Rücktausch überlassen viele Unternehmen lieber Vater Staat, womit sie sich ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit entziehen, denn sie bleiben, wenn sie sich in den Besitz einer fremden Währung gebracht haben, dem Land, dessen Devisen sie besitzen, immer etwas schuldig. Schließlich soll eine Währung dem Lande zugute kommen, dessen Bürger mit ihrem persönlichen Besitz dafür haften. Hat ein Land nichts, was man von ihm importieren oder gebrauchen kann, kann man ihm nur das abkaufen, was nicht importiert werden kann, nämlich Teile des Landes selbst. Oder man vergibt die Devisen selbst wieder als Kredite, damit das Importland noch mehr kaufen kann, bis es so verschuldet ist, daß es seine Kredite nicht mehr zurückzahlen kann. Die Bürgschaft für diese Kredite leistet der Staat des Exportlandes, d.h. dessen Bürger, damit das Kapital keine Risiken einzugehen braucht. Wenn der Staat, etwa durch Einfuhrzölle, nicht verhindert, daß der andere seine Schulden durch entsprechende Importe begleicht, eröffnet er ihm dadurch die Möglichkeit, sich bei ihm einzukaufen und veräußert damit Volkseigentum. Das ist gegenwärtig in unserer globalen Wirtschaft so geplant und kommt einer Enteignung des schwächeren Handelspartners gleich. Auf diese Weise geht wirtschaftlich schwächeren Nationen bedeutender Staatsbesitz verloren und in das Eigentum des wirtschaftlich Stärkeren über. Aber auch wirtschaftlich Stärkere werden durch Devisen ausverkauft, wobei der Besitz immer in die Hände der Reichen des anderen Landes gelangt.

Ermöglicht wird eine solche Umverteilung von Besitz erst durch die Einführung des Geldes als Tauschmittel anstelle des Naturalienhandels. Begehrte Kaufobjekte sind heute mehr denn je ausländische Immobilien, Firmenbeteiligungen oder gleich ganze Übernahmen. Dabei kaufen fremde Investoren bevorzugt solche Betriebe, die ihnen wirtschaftlich Konkurrenz bereiten, um ihre Marktdominanz weiter auszubauen. Am Ende erlöschen damit sämtliche Beschäftigungsgarantien für die betroffenen Mitarbeiter, die man anfänglich vielleicht ausgehandelt hatte.

Die Demokratie ist logischerweise diejenige Staatsform, die zum Kapitalismus am besten paßt, weil sie den Reichen größtmöglichen Profit verspricht. Denn womit sollte eine Volkswirtschaft maximale Gewinne erzielen, wenn nicht auf internationalen Absatzmärkten? Was unsere Unternehmen in unbekannter Höhe zuviel exportieren, wird durch den Besitz der Allgemeinheit abgesichert, d.h. das Volk finanziert die Gewinne der Reichen und fördert durch Exportgeschäfte den Eigentumserwerb fremder Investoren sowie den Verlust eigenen Besitzes durch unausgeglichene Handelsbilanzen. Dann beschwert es sich völlig zu unrecht, daß die Reichen immer reicher werden und die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderklafft.

Alle Länder dieser Erde haben heute zu viele Menschen. Da nicht alle in der Landwirtschaft tätig sein können, sind nahezu alle Staaten vom Export abhängig. In einer freien globalen Wirtschaft ohne Handelsschranken bleiben damit diejenigen Sieger, die das beste Preis-Leistungs-Verhältnis anbieten können. Länder mit niedrigerem Lebensstandard und niedrigeren Lohnkosten sind bei gleicher Leistung wirtschaftlich im Vorteil, wenn ihnen die anderen keine Einfuhrzölle auferlegen, um damit ihre eigene Wirtschaft zu schützen. Um diese Nachteile auszugleichen, bleibt den Konkurrenten oft nichts anderes übrig, als einen Rückgang ihres Lebensstandards in Kauf zu nehmen und sich dem Lohnniveau der anderen anzupassen. Dies führt bei Volkswirtschaften, die von hohen Standards verwöhnt sind, schnell zu Verdruß. Wird indes ein Rückgang des Wohlstands nicht billigend in Kauf genommen, droht der Ausverkauf des Landes durch Devisen des wirtschaftlich Stärkeren.

Das Kapital wird vom Volk genährt, dadurch daß es ihm Produkte und Dienstleistungen abkauft. Alle heutigen Gesellschaften sind Mörder ihrer eigenen Kinder. Inwiefern der Kapitalismus dazu beiträgt, soll Gegenstand der nachfolgenden Untersuchungen sein, denn vieles deutet darauf hin, daß der Kapitalismus als Wirtschaftsform ausgedient hat. Er hat sich nicht nur als Irrweg erwiesen, sondern auch unsägliches Leid über die Menschen gebracht. Mit dem wachsenden Kapitalstrom ist nicht nur der Energieverbrauch exorbitant angestiegen, es haben auch die schädlichen Auswirkungen auf die Natur zugenommen. Bis zuletzt hat der Mensch das Wesen der Energie nicht verstanden, er betrachtete sie als ein Geschenk der Natur, obwohl sie ein Geschenk des Teufels war, geeignet, die ganze Menschheit zu verderben. Jedoch der Homo sapiens hat diese Büchse der Pandora geöffnet und sich in völliger Selbstvergessenheit zu falschem und verbrecherischem Handeln verleiten lassen. Er wollte sein wie Gott, verstieg sich in seinem Größenwahn soweit, selbst Leben erschaffen zu wollen, das seinen Vorstellungen entspricht. Die Entscheidung, darüber zu befinden, wann das Ende eines Menschen gekommen sei, hat er sich selbst angemaßt und sich auf widernatürliche Art sein Leben um jeden Preis verlängert. Er berief sich dabei stets auf irgendwelche Religionsgründer, so als wüsten diese ganz genau, was Gott von uns will. Dabei hat Er, sofern er nach allgemeinem Dafürhalten die Welt erschaffen hat, ganz klar kundgetan, daß sich unser Leben nicht nach leeren Verheißungen, sondern nach den harten Regeln der Evolution vollziehen soll, d.h. nicht etwa durch Nutzung von irgendwelchen vielversprechenden Energien. Denn wer vom Baum der Erkenntnis gegessen hat, soll aus dem Paradies vertrieben werden, so sagt es jedenfalls die Schrift. Und in der Tat, genau das ist eingetreten. Der Mensch hat sich insofern nicht nur an der Natur, sondern auch an Gott versündigt, der uns diese Welt zum Geschenk gemacht hat. Die listige Schlange drückte Adam die Energie in die Hand, aber sie war ein Danaergeschenk, denn aus ihrem Innern kam die dunkle Entropie hervor, jene Anergie, die ein Symbol des Todes ist.

Dazu stellt sich unweigerlich die Frage, ob es noch eine Umkehr gibt, das scheinbar Unabwendbare aufzuhalten. Denn man kann irreversible Prozesse bekanntlich nicht rückgängig machen, aber man kann sich selbstverständlich an jedem Punkt Einhalt gebieten, wo immer man gerade steht. Jedoch, man muß es sofort tun, und nicht erst, wenn es bereits zu spät ist, d.h. auch einigermassen beherzt.

Der Ausstieg aus der Verbrennung bedeutet das Ende des Kapitalismus, denn überlegen wir uns: Wozu war Kapital eigentlich nötig, wenn nicht als Äquivalent zum Tauschhandel? Alles, was man kaufen kann, besitzt Gegenwert in Form von Energie, und danach richtet sich sein Preis. Arbeitet der Mensch mit Körperkraft, kann er keine großen Lasten bewegen, und sein Arbeitsfortschritt ist nur gering. Nutzt der Mensch hingegen Werkzeuge und Maschinen,

steigert er seine Arbeitsleistung enorm, daher steigt auch der Wert seiner Waren in Geld. Mehr noch als mechanische Kräfte sind es jedoch die geistigen, mit denen der Mensch durch neue Ideen und Erfindungen Verbesserungen erzielt und Kosten einsparen kann, die sich im Gegenzug in klingender Münze auszahlen. Wie überall in der Wirtschaft regeln Angebot und Nachfrage den Preis, und damit das Einkommen. Wer über besondere Kenntnisse und Fertigkeiten verfügt, wird stärker nachgefragt als jemand, den man aufgrund eines Überangebots an Arbeitskräften im Lohn drücken kann. Somit sind Produkte von Firmen, die viele Spezialisten und Experten zur Herstellung benötigen, für einen Privatmann nahezu unerschwinglich. Nur Unternehmen, die über einen entsprechenden Kundenkreis verfügen, können es sich leisten, gleich mehrere Zug- oder Transportmaschinen zu beschaffen. Der Staat selbst profitiert nichts von einem Unternehmen, weil dieses alle seine zu versteuernden Gewinne durch Verluste wieder von der Steuer absetzen kann. Er erzielt seine Einnahmen vornehmlich mit abhängig Beschäftigten, welche die Unternehmen für sich arbeiten lassen, und die selbst nichts abschreiben können und ihre Steuern in voller Höhe entrichten müssen. Gingen nämlich die Angestellten her und würden sich den Omnibus, den sie sich als Fahrer teilen müssen, selbst bezahlen, könnten sie ihn ebenfalls entsprechend abschreiben und Verluste geltend machen, die dann nicht mehr vom Unternehmer eingefordert werden können, weil sie ja von den Fahrern bereits vereinnahmt wurden. Ein Arbeitnehmer bekommt seine Arbeitsmittel nämlich gestellt. Wenn jeder nur für sich selbst arbeiten würde, hätte der Staat keine Einkünfte mehr aus angestellter Tätigkeit. Dieses Modell scheitert allein daran, daß jene Angestellten meist keine Sicherheiten aufweisen können, damit sie von ihrer Bank Finanzierungskredite bekommen. Denn wer bereits Privatvermögen besitzt, mit dem er im Zweifel auch haften kann, wenn sein Unternehmen zahlungsunfähig werden sollte und seine Verbindlichkeiten nicht mehr begleichen kann, tut sich bei der Geldbeschaffung bedeutend leichter. Kapital ist also stets eng an Besitz geknüpft, und deswegen bekommen meist auch nur diejenigen Kredite bewilligt, die Sicherheiten leisten können, mit denen sie dann rasch noch vermöglicher werden.

Das Kapital ist also durch seinen hohen Energieverbrauch der Hauptverursacher des Klimawandels und seiner ökologischen Folgeschäden. Wenn man vergleicht, welchen Energieausstoß ein Großkonzern zu verantworten hat im Vergleich zu einer Einzelperson, dann sieht man auch die Dimensionen, wer wie stark in der Kreide steht. Denn durch industrielles Wachstum werden immer mehr Arbeitsplätze geschaffen, die den Energiekonsum nur noch weiter in die Höhe treiben. Der Unternehmer stellt Arbeitskräfte ein und ist damit auch für die zusätzlichen Klimaemissionen verantwortlich. Ohne ihn gäbe es nur eine Gesellschaft auf handwerklich-landwirtschaftlicher Grundlage, für den Hausgebrauch sozusagen. Doch die Globalisierung unterliegt der Idee, ohne Rücksicht auf Verluste an Umwelt und Natur zu exportieren und Gewinne zu maximieren, und das zum hauptsächlichsten Profit nur einiger weniger Vorstandschefs und Großaktionäre. Der Lohnarbeiter oder Angestellte hingegen hat nichts davon, im Gegenteil, er soll für die Schäden, die von der Industrie verursacht¹ wurden, am Ende auch noch aufkommen. Wie immer werden die Großen von den Konsequenzen ausgegenommen, während man sich an den Kleinen schadlos hält. Doch weil es mit der Umweltzerstörung nicht mehr lange so weitergehen kann und der schädliche Energiekonsum auf Null zurückgefahren werden muß, wird gewinnbringendes Wirtschaften bald nicht mehr möglich sein. Es gibt keine klimaneutralen Energieformen. Jede Energieform gleich welcher Art erhöht menschliches Wachstum und stört damit aufs empfindlichste die verschiedenen ökologi-

¹ Übrigens allein dadurch, daß diese Gehälter zahlt

schen Systeme, denn die Natur ist nicht auf Wachstum eingestellt, sondern sorgt vielmehr dafür, daß sich die einzelnen Arten gegenseitig in ihrem Wachstum begrenzen. Einzig der Mensch hat es bisher unter allen Lebewesen geschafft, sich auf Kosten aller anderen Arten immer stärker zu vermehren – weil er sich bereits zu Beginn der neolithischen Revolution künstlicher Energien bediente und damit die Nahrungsmittelproduktion steigern konnte. Er erfand beispielsweise den Pflug, das Rad und diverse Bewässerungssysteme, legte Vorratsspeicher an und machte Lebensmittel haltbar. Er verstand es, die Muskelkraft der Tiere zu nutzen, sie zu domestizieren und als Nahrungslieferanten zu züchten. Je weiter die Zivilisation voranschritt, desto arbeitsintensiver wurden die Maschinen. Gewichte und Lasten, die noch in prähistorischer Zeit mit Muskelkraft bewegt werden mußten, werden heute mit Kränen, Planiertrauen und Baggern gehievt und gestemmt. Der Energiehunger der Menschheit kennt keine Grenzen, jedoch sind die dabei anfallende Entropie wie Plastikmüll, Weltraumschrott und Restradioaktivität, die in nicht vollständig ausgebrannten Brennelementen enthalten ist, sowie in die Luft geblasenes fossiles CO₂ die Kehrseite der Medaille. Bevölkerungswachstum ist zwar nicht die unmittelbare Ursache der Entropieproduktion, aber proportional zur Höhe der Hinterlassenschaften.

Obwohl nun die Erde unser aller Eigentum ist, fühlen wir uns ihr gegenüber augenscheinlich nicht verpflichtet, sonst würden wir anders mit ihr umgehen. Erst als dieser Erkenntnisprozeß soweit gereift war, daß der Mensch die Konsequenzen und das Ausmaß seines Tuns allmählich absehen konnte, änderte sich bei einigen die Auffassung, und die Bereitschaft zu einschneidenden Maßnahmen stieg an. Nun hat der Mensch endlich verstanden, daß er die Verbrennung komplett einstellen muß, vor allem das Verbrennen fossiler Brennstoffe und langsam nachwachsender Rohstoffe wie Holz, was zur Konsequenz hat, daß Bäume und Urwaldriesen, die gewaltige CO₂-Speicher darstellen, komplett vor dem Fällen bewahrt werden müssen. Vorrangig geht es aber um die Wiederherstellung des alten Zustandes, als unser Planet noch vollständig von Vegetation bedeckt war. Vergewärtigen wir uns, wie die Erde ursprünglich aussah und auch in Zukunft wieder aussehen muß.

Unser Heimatplanet ist ein Eisplanet mit zwei Polkappen, die einst eine großflächige Ausdehnung besaßen. Auch die Gletscher reichten damals viel weiter herab als heute. Die Sahara war noch in der Altsteinzeit, wo heute nur noch Wüste ist, eine Grassteppe, die auch mannigfache Tiere beherbergte, was sich anhand von Höhlenzeichnungen eindrucksvoll unter Beweis stellen läßt. Die zahlreichen Wadis sind frühere Flußläufe. Aufgrund einer gegenüber dem Erdmittelalter deutlich nachlassenden vulkanischen Aktivität kam es zu jener besagten Eiszeit, da immer weniger CO₂ in die Erdatmosphäre gelangte. Schwefelwasserstoff und Kohlendioxid bildeten schon in der Frühzeit des Planeten die Grundlage für die Entstehung von Wasserdampf, und beides entstammte dem Erdinneren. Als sich die Erde abkühlte, kondensierte der Wasserdampf und es bildeten sich Ozeane. Ganz Mitteleuropa war einstmals von Sümpfen und dichten Wäldern überzogen, und in den Wäldern hausten wilde Tiere, zahlreiche Insekten und giftige Schlangen. Die Menschen wohnten in Höhlen, die ihnen Schutz vor der strengen Kälte und den Unbilden der Witterung boten, denn die Winter dauerten viel länger als heute und die Sommer waren kurz. Es gab gehörige Niederschläge, welche die laubabwerfenden Regenwälder auch reichlich brauchten. Die Böden waren von einer dicken Humusschicht bedeckt, und die Menschen lebten von Jagd, Fischfang und dem Sammeln von Pilzen und Beeren. Gekleidet waren sie in Felle und Leder, und sie verstanden sich weder auf Metallgewinnung noch auf die Nutzung von künstlicher Energie. Die Natur gab ihnen alles, was sie zum Leben brauchten.

Von diesem Zustand hat sich die Menschheit mittlerweile meilenweit entfernt. Wir brauchen nur auf einen Schalter zu drücken und schon haben wir Licht. Wir drehen die Heizung auf und im Nu ist es warm. Wir sehen abends fern, bewegen uns nur noch mit dem Auto, und im Beruf sitzen die meisten von uns am Computer. Die dafür nötige Energie gewinnen wir entweder aus fossilen Brennstoffen wie Heizöl, Diesel oder Benzin; mit Holz oder Holzkohle heizen wir kaum noch. Während die Menschen früher ihr Essen roh verschlangen oder bestenfalls am Lagerfeuer brieten, an dem sie sich zugleich wärmten, müssen wir heute unseren Schweinebraten im Rohr garen und Tiefgefrorenes in der Mikrowelle warm machen. Gegessen wird natürlich bei Festbeleuchtung, und zum Musizieren trifft man sich längst nicht mehr im kleinen Kreis, sondern man dreht das Radio auf. Daß alle diese Maßnahmen nichts Natürliches sind und den Fortbestand des Homo sapiens gefährden, ist ebenfalls nichts Neues, doch ein Umdenken will und will nicht einsetzen oder es bleibt bei Lippenbekenntnissen. Diese werden aber schon bald nicht mehr ausreichen, weil die Frage auftauchen wird, wer für die entstandenen Schäden aufkommen soll. Auch die Schadenshöhe selbst wird nicht stabil bleiben, weil irgendwann keine Versicherung mehr für die Naturgewalten aufkommen will. Jene höhere Gewalt ist aber beileibe keine solche, denn für das Geschehene haftet ausschließlich der Mensch aufgrund der Nutzung fossiler Brennstoffe. Seit Jahrzehnten ist bekannt, daß eine Weltbevölkerung, die demnächst zehn Milliarden erreichen wird, bei weltweit gleichmäßigen Standards mehr Energie verbraucht, als uns zuträglich ist. Wenn nun schon die Vorboten wie das Artensterben nicht ernst genommen werden und weiterhin Düngemittel auf unseren Feldern ausgebracht werden, die auf Kleinstlebewesen fatale Auswirkungen haben, weil sie allesamt hoch giftig sind, kann man allein daraus ersehen, wo die Menschheit aufgrund des schleichenden Wandels, der von einigen noch nicht einmal als solcher wahrgenommen wird, allmählich hindriftet, so daß am Ende doch wieder der Tod steht, den wir in unserem Leben tunlichst vermeiden wollen. Ohne eine völlige Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts mit der Natur, das schon aus Gründen der Ethik geboten ist, wird es aber nicht abgehen, so daß man ernstlich über einen völligen Wachstumsstopp nachdenken muß, und falls der nicht ausreicht, über noch massivere Konsequenzen.

Zunächst einmal gilt es, die Fehler, die während der Industrialisierung gemacht wurden, rückgängig zu machen. Fabriken und Produktionsstätten, die allesamt auf extremem Energiekonsum beruhen, müssen ebenso wie sämtliche Kohlezechen stillgelegt werden. Davon wird die komplette Automobilindustrie betroffen sein, d.h. diejenigen, die in dieser Branche arbeiten, und die man früher von beliebig weither geholt hat, weil man nicht Fahrzeuge genug bauen konnte, werden ihre Arbeitsplätze verlieren – zum Wohle der Weltbevölkerung. Vor allem das lukrative Immobiliengeschäft, das nur durch Grundstücksspekulationen an Boden gewonnen hat, wird alsbald brachliegen müssen, weil weiterer Flächenfraß unakzeptabel ist. Flächendeckende Wohnanlagen und Einfamilienhäuser, die man besser in der Wüste hätte bauen sollen, und nicht dort, wo eigentlich Wald stehen sollte – der als bester CO₂-Speicher gilt, den man zur Verfügung hat, und der dem CO₂-Anstieg letztlich entgegenwirkt –, werden abgerissen werden müssen, weil man zur Rettung der eigenen Spezies dringend Grünflächen braucht. Grundsätzlich sollte alles niedergerissen werden, was man der Natur unbedacht entzogen hat, um ihr ihr natürliches Erscheinungsbild zurückzugeben. Der größte Störfaktor in den Ökosystemen ist jedoch der ins Unermeßliche gestiegene Energieverbrauch durch Mobilität, Tourismus und Unterhaltungselektronik. Vor allem der Warenaustausch mit Produkten, die man, ohne sie über große Distanzen transportieren zu müssen, leicht selbst erzeugen kann, hat zu unterbleiben. Anstelle der Vielfalt muß die Einfalt treten. Der Mensch muß sich mit

dem begnügen, was aus seiner näheren Umgebung stammt. Man braucht keinen kalifornischen oder australischen Wein, wenn man in Europa genügend Rebsorten selbst züchten kann. Das gilt sowohl für den Export als auch für den Import, die man auf das Notwendigste beschränken muß. Wenn nicht schnell gehandelt wird, um auf jegliche Art von Verbrennung zu verzichten, wird sich das CO₂ weiterhin in unserer Atmosphäre anreichern. Daher hat alles zu unterbleiben, was mit der Förderung von Kohle, Erdöl und Erdgas zusammenhängt, ja auch auf Fracking, d.h. auf die Zertrümmerung von ölhaltigem Gestein, muß verzichtet werden. Damit können in Zukunft auch keine Treibstoffe wie Benzin, Diesel und Motoröle mehr hergestellt werden.

Schließlich kommt damit auch der Handel mit Erdöl zum Erliegen. Dadurch gehen in vielen Regionen der Erde, die über keine ausreichende Versorgung mit regenerativen Energien verfügen, bald die Lichter aus. Und weil eine Versorgung mit regenerativen Energien zu einem Rückgang an landwirtschaftlich nutzbarer Fläche führt, werden bald auch die Erträge der Nahrungsmittelproduktion reduziert, und zwar weltweit, d.h. die Lebensmittelpreise werden steigen und damit die Lebenshaltungskosten. Die daraus resultierenden Forderungen nach Lohnerhöhungen werden viele Firmen in die Unrentabilität und damit in den Konkurs führen. Jedoch der Übergang zu körperlicher Arbeit ohne maschinelle Unterstützung wird zwar jede Menge neuer Arbeitsplätze vor allem in der Landwirtschaft schaffen, aber andererseits die meisten hochqualifizierten Jobs in der Industrie vernichten, d.h. die Einkommen werden sinken, und damit geht der Wohlstand zurück.

Weil die Weltbevölkerung drastisch reduziert werden muß,² wird man auf lebensverlängernde Maßnahmen irgendwann verzichten müssen. Auch die Kindersterblichkeit wird wieder ihr altes Ausmaß erreichen, weil sämtliche Verhütungsmaßnahmen bisher nicht greifen. Sinnlose medikamentöse Behandlungen wird es schon bald nicht mehr geben, und man wird zu mehr Sterbehilfe übergehen. Bei der Medikamentenzuteilung wird man sicherlich den Verhütungsmitteln keine Steine in den Weg legen. Die Lebenserwartung wird dramatisch sinken, vor allem chronisch Kranke und ältere Menschen werden schlechte Karten haben, von denen ohnehin viele nur auf Abruf leben. Man wird dahingehend umdenken, daß Sterben eine soziale Tat ist, um wenigstens den jüngsten Hoffnungsträgern noch bescheidene Überlebenaussichten zu bieten. Diejenigen aber, denen gar keine Hoffnung mehr bleibt, werden sich zusammenrotten und die gegen sie gefaßten Pläne zu vereiteln suchen. Jedes Land wird dann bestrebt sein, Menschen abzuschieben, anstatt weitere aufzunehmen.³

Aufgrund zunehmender Trockenperioden während der Wachstumsphase werden die Ernteerträge zurückgehen. Gleichzeitig soll wegen des Methanausstoßes der Rindermägen auf Fleischkonsum weitgehend verzichtet werden, auch wenn die Erde durchaus noch mehr Menschen ernähren könnte. Das Problem sind allerdings nicht die Nahrungsmittel, sondern der damit verbundene Energieverbrauch. Die Konsequenz ist, daß in erster Linie der Energiekonsum zurückgefahren werden muß, was wiederum Rückschläge auf die Wirtschaft hat. So gesehen ist der Wachstumsgedanke zur Gewinnmaximierung mittels Produktionssteigerung unsinnig und ökologisch unverträglich. Solange Seuchen um sich griffen und die Menschheit sich durch gegenseitige Unterwerfung im Zaume hielt, ging die kulturelle Entwicklung einige Zeit gut. Während sich letztere Regulierungsmechanismen auf das Populationsgleichgewicht relativ günstig auswirkten, sind modernere Bestrebungen wie der Pazifismus und die Einhal-

² Das wird jedoch weniger in Deutschland und Mitteleuropa der Fall sein, wo die ohnehin weltweit niedrigsten Reproduktionsraten liegen.

³ Vor allem, wenn der Meeresspiegel ansteigt, werden viele ihre Heimat verlieren.

tung der Menschenrechte dem ausgeglichenen Zustand eher abträglich, denn mit zunehmender Friedfertigkeit stellen sich gewaltige andere Sorgen und Probleme ein, welche Kriegseinwirkungen bei weitem übertreffen. Im langandauernden Frieden streben die Menschen nämlich nach Reichtum und Wohlergehen und geben sich ganz ihren Vergnügungen und Lüsten hin. Prunk und Verschwendungssucht nehmen ungetrübt zu, aber der schöne Schein trägt, denn der Frieden ist zerstörerischer als der Krieg.

Mit fortschrittlicheren Produktionsweisen fallen viel mehr Abfallprodukte an, und der enger werdende Lebensraum des Menschen wird zunehmend vergiftet. Das ausufernde Bevölkerungswachstum geht einher mit Demokratisierung, Liberalisierung und sozialistischer Mißwirtschaft. In der Praxis hat der Kommunismus mit Einführung der Demokratie sein Endstadium erreicht.⁴ Das Regieren liegt jetzt in Händen der Habenichtse, der untersten Kaste der Besitzlosen, des Proletariats. Die demokratische Regierungsform ist davon abhängig, sich die Menschen gewogen zu machen, und dafür sind Subventionen nötig. Mit Hilfe von Steuergeschenken soll der allgemeine Wohlstand immer weiter angehoben werden – natürlich ohne Rücksicht auf die Natur. Rücksichtsloses Gewinnstreben und die Anhebung des Niveaus der breiten Massen in Verbindung mit expandierendem Wissen ermöglichen immer billigere Warenangebote. Die Krönung des Ganzen, d.h. die uneingeschränkte Ausweitung der Märkte, nennt sich dann Globalisierung, und genau diese ist es, die den Energiebedarf immer weiter in die Höhe treibt: eigentlich ein erstrebenswerter Zustand, wenn er nicht seine Schattenseiten hätte, die in besagter völliger Zerstörung der Umwelt liegen. Und genau dieses System erreicht irgendwann seine Grenzen, wenn die Emissionen, die aus Gigatonnen von Kohlendioxid bestehen, in den Himmel wachsen.

Zur Reduktion dieser Emissionen kann entweder der Pro-Kopf-Verbrauch gesenkt werden oder es kann die Zahl der Köpfe reduziert werden,⁵ denn je kleiner eine Population, desto leichter kann sie ihre Klimaziele erreichen. Länder mit hoher Bevölkerungsdichte werden also danach trachten müssen, keine weiteren Personen mehr ansässig zu machen bzw. die Migration in die Industrieländer zu behindern, ja sogar die Emigration zu fördern. Auch eine Senkung der Geburtenrate wäre eine sinnvolle Maßnahme. Sie hat allerdings den Nachteil einer raschen Überalterung, was wiederum zu einer erhöhten Belastung der jüngeren Generation führt.

Von besonderer Bedeutung für den Klimawandel, auch wenn das zunächst nicht ganz einsichtig ist, ist der Kultussektor, d.h. die Bildung, da die meisten Abiturienten und Hochschulabgänger erwartungsgemäß einmal einen Posten in der Industrie oder der freien Wirtschaft bekleiden, wo sie z.B. als Ingenieure oder Ärzte in energieintensiven und daher extrem klimaschädlichen Berufen tätig sind. Wenn man alles zusammenrechnet, was bei oder im Umfeld einer medizinischen Operation an Energie verbraucht wird, kommt man auf ganz erkleckliche Summen, zumal im Gesundheitswesen beinahe nichts mehr ohne Energie abgeht.

Aber nicht nur die unzähligen Logistikfirmen verursachen einen gewaltigen Ausstoß an Treibhausgasen, auch die Medienwelt aus Film, Rundfunk oder Fernsehen vergeudet Strom ohne Ende. Ja selbst in der Landwirtschaft wird mit Mähdreschern und Traktoren gearbeitet, und sogar in der Straßenreinigung sind Verbrennungsmotoren reichlich im Einsatz. Man kann schauen, wohin man will, unser gesamter Arbeitsprozeß ist von künstlicher Energie durch-

⁴ Demokratie bediente sich stets des Populismus, indem man die Massen durch unseriöse Versprechungen auf die nächsten Wahlen einstimmte, mit dem einzigen Ziel, an die Macht zu kommen oder an der Macht zu bleiben.

⁵ Oder beides

drungen. Allein die Atomkraft könnte das Problem lösen, aber das wollen andere politische Gruppierungen wiederum nicht. Außerdem stellen Atomkraftwerke ein Gefahrenrisiko sowie ein militärisches Angriffsziel dar. Ferner ist zu bedenken, daß auch Atomenergie wieder in andere dissipative Energien umgewandelt wird, und der Reifenabrieb läßt sich auch beim Elektromobil nicht verhindern, denn Reifen werden nun einmal auf Basis von Erdöl hergestellt.

Obwohl es schlechthin keine Lösung für den Klimawandel gibt – es sei denn, das Problem löst sich durch ein Massensterben quasi von selbst –, glauben die Menschen weiterhin, daß sie durch CO₂-Einsparungen den Untergang des Planeten aufhalten oder wenigstens hinauszögern können. Sie werden alles daransetzen, die Emissionen zu verringern, ohne jedoch für ausreichenden Ersatz zu sorgen, und werden der Wirtschaft damit einen gewaltigen Schaden zufügen. Allerdings ist auch Atomstrom nicht klimaneutral, da er weiteres Wachstum ankurbelt, von der Unfallgefahr und den strahlenden Rückständen einmal ganz abgesehen. Insofern würden vermehrt die passiven Emissionen verstärkt und weiterer Ressourcenverbrauch induziert. Man kann es drehen und wenden, wie man will: dadurch, daß das Problem generell zu spät wahrgenommen wurde, gibt es kaum noch Chancen für eine rechtzeitige Behebung. Man besitzt erstens nicht die Produktionskapazitäten, um Millionen Elektrofahrzeuge zeitgerecht auszuliefern, zweitens weiß man nicht wohin mit den ganzen Altlasten; und drittens zeichnet sich schon heute ab, daß es für Batterien keine Recycling-Lösung gibt. Selbst wenn es gelänge, auf Emissionen ganz zu verzichten, wären die jetzigen Folgen der fortschreitenden Erderwärmung wie Dürren, Stürme, Überflutungen, Artensterben, Massentierhaltung und Resistenzen allein schon verheerend.

Dazu kommt noch ein Wettbewerbsproblem. Wer sich nämlich in eine Vorreiterrolle begibt, dem drohen Wettbewerbsverluste, d.h. er verliert gegenüber anderen Volkswirtschaften an Boden, der schwer wiedergutzumachen ist. Klimaschutz ist ja nicht mit Vorteilen verbunden, sondern bedeutet einen freiwilligen oder erzwungenen Verzicht auf Luxus, ein Gedanke, der für viele schwer zu ertragen ist. Wer teurer anstatt günstiger produzieren muß, weil die Energiekosten auf jedem Wirtschaftsunternehmen lasten, verliert Marktanteile. Ein sinnvoller Wettbewerb kann daher nur stattfinden, wenn alle Firmen sich den gleichen Einschränkungen unterwerfen, und das wird schon auf nationaler Ebene schwer zu erreichen sein. Wovon sollen, abgesehen davon, die erdölexportierenden Länder leben, wenn man ihnen den Geldhahn zudreht? Sollten die Abnahmemengen sinken, wird sich der Ölpreis verbilligen, und die Nachfrage wird steigen. Das führt dazu, daß genau jene Energieform, die man am wenigsten haben möchte, sich als die kostengünstigste erweist. Sollte man gegen Nationen, die gegen Ölexportverbote verstoßen, Sanktionen in die Wege leiten, werden einige der Importländer versuchen, das Embargo zu umgehen. So haben beispielsweise die Vereinigten Staaten jahrelang das Kyoto-Protokoll nahezu vollständig ignoriert, wodurch der Druck auf die übrigen Länder, ihre Zusagen zu erfüllen, immer weiter gewachsen ist. Nur ein völliger Verzicht auf fossile Energien würde die Nachfrage nach alternativen Energieformen erhöhen.

Nun ist ein Szenario ohne Industrie und künstliche Energie zwar denkbar, nur kann eine solche Welt eben wesentlich weniger Menschen ernähren. Eine Rückführung der Menschheit in vorindustrielle Zeiten ist ohne Verluste an Menschenleben kaum denkbar. Wenn schlagartig viele Menschen auf der Straße stehen, für die sich keine Verwendungsmöglichkeit mehr findet, wird das unweigerlich zu Protesten, Aufständen und bürgerkriegsähnlichen Zuständen führen. Am Ende wird man nach den Schuldigen suchen, und wo könnte man die besser finden als in den Reihen derer, die vom Klimawandel am meisten profitiert haben, d.h. in der

Automobil- und Bauwirtschaft, unter den Flugzeugbauern und Werften, aber auch bei den Ölkonzernen und Energieerzeugern sowie in der Tourismusbranche und Unterhaltungsindustrie. All jene müssen für die entstandenen Schäden aufkommen, da bereits die Herstellung von Verbrennungsmotoren, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden, oder das Inverkehrbringen von Fahrzeugen, die solche Antriebe nutzen, ein Schritt in die falsche Richtung war. Es gab keine zwingende Notwendigkeit, lebensfeindliche Gase im großen Stil freizusetzen, nur um die natürliche Lebenserwartung kurzfristig zu steigern, und das noch auf eine höchst verantwortungslose Weise. Dem Endverursacher, also dem, der die Emissionen letztlich in die Atmosphäre bläst, wird man kaum einen Vorwurf machen können, da man ihn aus rein wirtschaftlicher Gewinnsucht und weil die Politik, um Wahlen zu gewinnen, Stimmvieh braucht und sich dazu populistischer⁶ Mittel bedient, gezielt getäuscht und in die Abhängigkeit geführt hat. Es muß also auf Heller und Pfennig wieder zurückgezahlt werden, womit man sich bereichert hat, denn über lange Zeiträume gemittelt gilt das Prinzip, daß man nichts gewinnen kann. Jeder, der zum Schaden anderer gewirtschaftet hat, ist nicht nur moralisch zur Wiedergutmachung verpflichtet, sondern auch juristisch. Die Kompensationen der Reichen müssen dazu verwendet werden, allen Besitz neu zu verteilen, um ein nachhaltiges CO₂-freies Wirtschaften zu ermöglichen. Jedes Land wird sein Süppchen wieder auf regionaler Ebene kochen, denn die Zeiten der Globalisierung sind definitiv vorbei. Es wird eine sogenannte CO₂-Steuer auf CO₂-intensive Importware erhoben werden, wobei Länder wie China dann so gut wie keine Chance mehr haben dürfen, sich auf dem europäischen Markt zu plazieren. Der niedrigere Preis darf hierfür nicht länger die ausschlaggebende Rolle spielen, sondern es müssen die Emissionen sein, die ein Produkt mit einem grünen Umweltlabel kennzeichnen.

Über Sinn und Unsinn von globalem Handel kann man unterschiedlicher Auffassung sein, aber eines läßt sich definitiv festhalten: er dient nur dem Tausch. Was der andere jeweils braucht, kann er sich leicht auch selbst herstellen. Niemand hat einen Vorteil davon, wenn gleichartige Güter untereinander ausgetauscht werden. Der unnötige Transport von Handelswaren verursacht dramatische Umweltschäden, die in keiner Relation zum wirtschaftlichen Nutzen stehen. Globaler Handel führt auf jeden Fall zu Wettbewerbsnachteilen für denjenigen mit dem höheren Lebensstandard, denn wenn andere Länder billiger produzieren, egal aus welchen Gründen, bleibt der mit den teureren Waren auf diesen sitzen. So ergeht es den Europäern und Amerikanern beispielsweise mit China. Diese Nationen importieren aus China mehr als sie dorthin exportieren und verkaufen sich somit selbst. Durch die Globalisierung werden aus Reichen Arme und aus Armen Reiche. Die betroffenen Länder bemerken diesen Ausverkauf nur nicht, weil lediglich die Besitzer wechseln, alles andere hingegen gleichbleibt. Insgesamt jedoch gehört ihnen immer weniger, denn durch die Globalisierung passiert nichts anderes als auf nationaler Ebene mit kleinen Unternehmen passiert, wenn sie von großen übernommen oder vom Markt verdrängt werden. Auf diese Weise werden Abhängigkeiten geschaffen und ein Stück Freiheit geht verloren. Der Klimawandel könnte diesen Prozeß nun wieder rückgängig machen, denn wenn ökologische Importbeschränkungen eingeführt werden, kommt der überseeische Handel langsam zum Erliegen und der nationale Wettbewerb muß sich neu erfinden. Die Preise für Waren werden dann schnell sehr viel teurer und die Menschen können sich weniger leisten, weil die Gehälter durch den Wettbewerb sinken. Allerdings muß der heimische Markt dann jene Güter, die bislang importiert wurden, selbst

⁶ Das deutsche Wort Pöbel kommt vom lateinischen *populus*.

wieder erzeugen. Die Zahl der benötigten Arbeitskräfte steigt trotzdem nicht, weil ja an anderer Stelle durch rückläufigen Export Arbeitskräfte freigesetzt werden.

Zahlen werden auch die Tourismus-Branchenriesen, die täglich Millionen Menschen rein zum Zweck von Vergnügungsreisen weltweit hin und her befördern, denn sie richten, bedingt durch den Massentourismus, nicht nur gewaltige ökologische Schäden allgemeiner Art an, sie sind auch verantwortlich für einen erheblichen, jedoch vermeidbaren Anteil am CO₂-Ausstoß.

Schuld trifft schließlich auch die Banken, welche durch niedrige Zinsen Bauvorhaben erleichtern und dadurch Anreize zur Naturzerstörung schaffen. Vor allem aber sind die Staaten auch verantwortlich für Emissionen im Rüstungsbereich, wo argumentiert wird, die Verteidigung leiste aufgrund der niedrigen Stückzahlen nur einen ganz geringen Beitrag zum Klimawandel. Das ist aber nur bedingt richtig, denn militärische Großprojekte ziehen sich in ihrer Entwicklung meist über mehrere Jahrzehnte hin und binden ein Heer von Ingenieuren und Informatikern, deren Arbeit hauptsächlich aus einer Bildschirm- und Reisetätigkeit besteht, vor allem in multilateralen Projekten. Überhaupt ist der Digitalisierungssektor über die Maßen energiefressend. Die Menschen sollten sich anstatt auf automatisierte besser auf manuelle Tätigkeiten verlegen. Technik ist nämlich nie ganz CO₂-neutral.

Noch schlimmer ist es jedoch um die passiven Emissionen bestellt, die nahezu ausschließlich von der Wirtschaft verursacht werden, sei es durch Fabrik- oder Werksgelände, Lagerhallen und Speicher, Start- und Landebahnen und vor allem die Infrastruktur in Form von Straßen und Plätzen, Brücken und Tunnels. Man muß sich nur vorstellen, welche Menge an natürlicher oder landwirtschaftlich nutzbarer Fläche dadurch jährlich verlorengelht, nur damit die Unternehmen ihre Gewinne maximieren können. Das ist schlecht, da heutzutage jeder gerne selbst Unternehmer sein möchte, was auch daran liegt, daß gewisse Branchen vom Staat mit erheblichen Steuervergünstigungen und Abschreibungsmöglichkeiten subventioniert werden. Das führt ohne Umschweife dazu, daß wir gemessen an den benötigten Arbeitskräften zu viele Unternehmen haben. Das Volk hat nichts davon, wenn Fremdarbeitskräfte in Massen angeheuert werden, die uns später doch wieder zur Last fallen. Überhaupt sind Zuwanderer eine einträgliche Erwerbsquelle, vor allem solche, die nichts haben und noch alles brauchen, weil sich mit ihnen direktes Wirtschaftswachstum erzielen läßt. Menschenströme sind Teil dieses Wachstumsgedankens, da sich in ihnen potentielle Konsumenten finden. Die Wirtschaft ist stets an neuen Konsumenten interessiert, also steckt sie hinter dem ganzen Menschenhandel, der mit dem Ruf nach Fachkräften beginnt und mit dem Appell nach mehr Menschlichkeit endet. Dabei verbergen sich handfeste Interessen dahinter, nämlich die Gewinnsteigerung. Da der Mensch an sich ein gefräßiges Lebewesen ist, das nach immer höheren Gewinnen strebt, vergißt er völlig jegliche Rücksichtnahme und erklärt Profit als Lebensziel. Dazu ist er bereit, alles zu opfern und zu Grabe zu tragen, was ihm im Wege steht, beispielsweise das gleiche Recht auf Leben, welches auch Tiere besitzen. Alle Arten, die seiner Gefräßigkeit und Mordlust bisher im Wege standen, hat er ausgerottet, und all das mit angeblicher Billigung Gottes. Der Mensch ist nicht mit Vernunft und weiser Voraussicht begabt, sondern lebt, seinen Instinkten folgend, in den Tag hinein, wobei er eine Schneise der Verwüstung hinterläßt. All das ist der Wirkung geschuldet, welche von der Blendkraft des Kapitals ausgeht, dem Mammon der Reichen, eine oberflächliche Art von Lebensglück.

Ressourcen versprechen den Magnaten berauschende Gewinne, an denen sich das Großkapital ergötzt, um seinen Lastern zu frönen. Rücksichtslosigkeit und Unvernunft, gepaart mit zweifelhaften Werten irgendwelcher dubiosen Religionen, haben die Menschheit an den Rand ihrer Existenz gebracht, deren sinnfälligster Ausdruck der Klimawandel ist. Nach der Zerstö-

rung der Arten droht jetzt auch die Vernichtung der Lebensräume, die Verschmutzung der Meere und der Atmosphäre, von der Überbauung des Bodens ganz zu schweigen. Überall hat das Kapital seine unauslöschlichen Spuren hinterlassen und irreparable und durch Geld nicht wiedergutzumachende Schäden angerichtet, befeuert durch einen naiven Fortschrittsglauben. Zur Kompensation der angerichteten Schäden muß den Wirtschaftsbossen nicht nur der Wind aus den Segeln genommen werden, es muß auch die Verflechtung mit der Politik und ihrer für die Menschheit nachteiligen Auswirkungen näher beleuchtet werden. Es kann nicht sein, daß selbst einflußreiche Staatsoberhäupter vom Kapital bestochen oder bei Ungehorsam bedroht werden, die Allgemeinheit hingegen, auf welche die Lasten abgewälzt werden, zu wenig Beachtung findet. Abgesehen davon, daß Wirtschaftswachstum auch asozial ist, weil größere Betriebe die kleineren schlucken und damit noch höhere Gewinne einfahren, bedeutet die Übernahme eines Betriebs für die abhängig Beschäftigten des aufgekauften Unternehmens zwar den Erhalt ihres Arbeitsplatzes, aber aus Rationalisierungsgründen meist schlechtere Konditionen. Im Kreislauf von Lohn- und Preiserhöhungen gibt das Kapital durch seine Gewinnerzielungsabsichten den Anlaß für das In-Gang-setzen einer Lohn-Preis-Spirale. Begründet werden die Preiserhöhungen mit Investitionen zur Gewinnsteigerung, einer Grundidee des Kapitalismus. Deshalb hat Wachstum etwas durchaus Unethisches an sich, und damit auch die Gesamtidee der freien Marktwirtschaft.

Wachstum ergibt sich aus den Gewinnabsichten des Einzelnen multipliziert mit dem Anwachsen der Population und damit auch potentieller Kunden. Im übertragenen Sinn können wir Wachstum als unmoralisches Resultat der gewöhnlichen „Freßsucht“ und damit als Inbegriff des Bösen definieren, wir können es aber auch als notwendiges Übel der Natur ansehen, da ohne diese Freßsucht nichts Evolutionäres stattfinden würde. Das Bevölkerungswachstum können wir einem verantwortungslosen Geschlechtstrieb zuschreiben, eine lediglich etwas andere Art des Fressens, denn am Menschen ist selten etwas moralisch. Das Kapital muß also zwangsläufig am Bevölkerungswachstum verdienen und kann daher an einer Übertragung der Gier auf den Verbraucher nur interessiert sein. Nun haben wir also verstanden, warum der Kapitalismus in einer sich zum Nachteil aller wandelnden Gesellschaft keine Aussicht hat zu überleben. Auswege zum Behufe des Fortbestands der Menschheit wurden zur Genüge aufgezeigt. Sie alle bestehen in der Abkehr vom ebenso nutzlosen wie schädlichen Wachstumsdenken und einer Hinwendung zu einer sich nur natürlicher Ressourcen bedienenden und im Einklang mit der Natur lebenden Gesellschaft.

*Leti mille repente viae. Sid tibi terra levis.*⁷

⁷ Schnell führen tausende Wege in den Tod. Die Erde sei dir leicht.